

# Ein Orchester, das in Theaterrollen schlüpft

Drei ausverkaufte Aufführungen von Papagenos Zauber melodien begeisterten 600 Besucher

VON SANDRA MILDEN

**RONDORF.** Es ist die Vorgeschichte zur Zauberflöte. In „Papagenos Zauber melodie“ sind Pamina und Papageno noch Kinder. Durch die „Zauber melodie“ gelangen die Schüler der Musikschule Papageno aus Versehen in das Reich des Sonnenkönigs. Hier sind alle Instrumente verzaubert und spielen von alleine und natürlich einfach wunderschön. Doch dann kommt die böse Königin, der die Musik ein Grauel ist und klaut die Instrumente. Die Schüler müssen sich auf die Suche nach ihrer Musik machen und dafür brauchen sie den siebenfachen Sonnenkreis.

So lässt sich kurz die erzählte Geschichte zusammenfassen, die 52 Kinder in Orchester und Theater dreimal vor ausverkauftem Saal aufführten. Und wie es sich für eine Musikschule gehört, wurde die Geschichte von „Papagenos Zauber melodie“ dabei weitestgehend über die Musik erzählt. Denn mit ganz wenig Theater sollten die Aufführungen des „Orchester-Musicals“ auskommen, weil bei der Musikschule natürlich eben diese im Vordergrund steht.

„Es ist eigentlich eine kleine Sensation: Von der Stückentwicklung bis zur Aufführung hat die Musikschule alles selbst erfunden“, bedankte sich Nicole Ferrein, die mit Sebastian Schaerr die Musikschule leitet, bei den vielen Beteiligten, die dafür sorgten, dass die Emmanuelkirche nicht nur mit jeweils knapp 200 Besuchern bis auf den letzten Platz gefüllt war.

## Ein musikalisches Großprojekt

Sie meisterten auch die kolossale Logistik des musikalischen Großprojekts. Allen voran die beteiligten Schüler, die mit Flöten, Oboe, Fagott, Horn, Violinen, Gitarren, Schlagzeug, Klavier, Cello, Kontrabass und einem Kinderchor ein großes Orchester bildeten. Aber sie spielten eben nicht nur, sondern traten aus dem Orchester heraus, um in kleine Theaterrollen zu schlüpfen.

Das Grundgerüst zu der kleinen Geschichte hatte Ferrein entwickelt. „Wir wollten aber unbedingt die Ideen der Kinder mit einfließen lassen“, meinte die gelernte Germanistin und Gesangslehrerin. Ein Jahr habe die Vorbereitung ge-



Von der Stückentwicklung bis zur Aufführung hatte die Musikschule alles selbst erfunden. Dabei flossen die Ideen der Schüler mit ein. (Fotos: Milden)

dauert. „Immer wenn wir ein großes Projekt machten, war das Orchester nur die Begleitung, da wollten wir Abhilfe schaffen“, erklärte sie.

In den Herbstferien wurde mit einem verlängerten Musical-Workshop die „heiße Phase“ eingeläutet. Mehrere Wochenenden gingen alle betei-

ligten Kinder und Musikschullehrer daran, die Aufführung zu perfektionieren. Auf ein großes Bühnenbild wurde verzichtet, aber mit Thomas Ulrich in die Regie investiert. „Es war eine Herausforderung mit Kindern zu arbeiten, die sonst kein Theater, sondern ein Instrument spielen“, meinte der

Regisseur, der es durch aus seine Erfahrung mit der Kinderstuntsitzung und der Arbeit für den Kinder- und Jugendzirkus eher gewohnt ist, mit szenischen Akteuren zu arbeiten.

Zwölf Stücke hatte Klavierlehrer Philip Scharnberg insgesamt für das klassische Musical komponiert. Orchester-

leiter und Violinist Peter Stein arrangierte die Stücke und zwar so, dass das Arrangement der Spielfähigkeit eines jeden Kindes entsprach und gleichzeitig alle Schüler gemeinsam ein hohes Orchesterniveau erreichten. „Für mich lag die Herausforderung darin, eine gute Balance zu finden zwischen nicht zu einfachen, aber auch nicht zu schweren Stücken“, meinte Scharnberg, der Klavier, Musikpädagogik sowie Jazzgesang studiert hat.

„Hauptsache, die Musik gefällt den Kindern“, so der Komponist bescheiden.

Neben einigen Medienkompositionen war die „Zauber melodie“ Scharnbergs bis dato größtes Werk. Als er am Klavier saß, habe er sich die Figuren vorgestellt und dann dazu die Musik geschrieben, was für die Zuhörer zum Hörerlebnis wurde. Komponiert habe Scharnberg ganz modern mit einer Notationssoftware. Dem entsprechend gespannt war Scharnberg, wie die Kompositionen mit den „echten Orchesterinstrumenten“ klangen.

In Papagenos Musik spürte man die pure Freude, die Musik für die Königin, die eigentlich Musik hasst, klang tatsächlich dissonant und die für den Drachen nahezu dramatisch und elegisch und traurig. Von nur wenigen Streichinstrumenten

und einer Querflöte getragen klang die Musik für den König, als er starb. Zum Finale zeigten die Orchesterkinder dann noch einmal ihr ganzes Können, als sie ihre Musik endlich Ton für Ton dank des Zauberkreises wiederfanden und dies mit einer großen Komposition orchestral zusammenfassten.



In Papagenos Musik spürte man die pure Freude, die Musik für die Königin, die eigentlich Musik hasst, klang tatsächlich dissonant und die für den Drachen nahezu dramatisch und elegisch.

## DIE MUSIKSCHULE

Mehr als 20 Lehrkräfte, die aktiv im Konzertleben stehen, wecken bei der Musikschule Papageno die musikalischen Talente der Kinder. Das Ensemble- und Orchesterspiel wird kostenfrei angeboten und Kenntnisse, etwa im Umgang mit Alter und Neuer Musik, in Workshops vertieft. Improvisation, Rhythmik und Populärmusik runden das Lehrgangebot ab.

Zu den Instrumenten zählen drei Klavierflügel, darunter zwei Steinways, eine Konzertpedalharfe, eine Hakenharfe, ein Cembalo und die älteste Orgel Kölns. Streich- und Blasinstrumente können ausgeliehen werden. Schüleraustrie finden im Rahmen des Gottesdienstes und öffentlich statt. Zudem gibt es eine Vorbereitung auf „Jugend musiziert“.

musikschule-papageno.de

## INTERVIEW



## „Die Kinder profitieren ein ganzes Leben“

**Nicole Ferrein** leitet gemeinsam mit Sebastian Schaerr die Musikschule Papageno in Rondorf. Sie schrieb auch das Theaterstück. Über die oben beschriebene Aufführung sprach mit ihr Sandra Milden.

Warum fiel die Wahl auf Papa-

**genos Zauber melodie?** Nun, beim Namen der Musikschule lag es eigentlich nahe. Die Geschichte stand als erstes fest und Philip Scharnberg hat dann diese wahnsinnig tolle Musik geschrieben.

Die Idee stammt von Ihnen?

Die zu der Geschichte ja, ich selbst bin sehr theateraffin, aber eigentlich haben die Kinder hier ihre Ideen verwirklicht. Ein Junge, Jakob, wollte zum Beispiel nicht einfach nur einen Baum spielen. Deshalb kam dann der Drache hinzu, der die Baumwurzeln zerstört. Die Kinder haben

durch ihre Fantasie das Stück rund gemacht.

**Waren alle Schüler beteiligt?** Mit 52 Kindern hat etwa die Hälfte der Musikschule mitgewirkt. So viele Kinder im Orchester unter einen Hut zu bringen, war eine große Herausforderung.

**Gibt es jetzt öfter ein Musical in der Musikschule?**

Das ist eine schöne Idee, aber es kostet unwahrscheinlich viel Kraft, Zeit und auch viel Geld. Alle Lehrer und auch die Schüler haben am Limit gearbeitet. Was meine Kollegen hier geleistet haben, ist einfach unglaublich.

**Warum betreiben Sie dann den Aufwand?**

Es geht weder ums Prestige, noch um die Eltern. Wir machen das wirklich den Kindern zuliebe. Von dieser Erfahrung, diesem Miteinander und dem gemeinsamen Musizieren profitieren die Kinder ein ganzes Leben.